



MEMBERNEWS

Nr. 12 | 21. August 2025

queeralternbern.ch

Lesbisch queer sein

Lieber Leserinnen+

Seit ich Member von queeralternBern geworden bin, bin ich nicht mehr einfach lesbisch oder allenfalls homosexuell, sondern auch queer. Es fühlt sich gut an, mich mit 13 Prozent der Bevölkerung zusammen zu wissen, besser als mit vielleicht fünf Prozent. Zudem tönt «queer» viel schöner und kühner als «lesbisch».

Es tut auch gut, mich offen zu wissen und mit von der Partie zu sein im Bemühen, auf

keine Richtung hin -phob zu sein. Meine eigenen Diskriminierungs- und Emanzipationserfahrungen als Frau und Lesbe sind eine sichere Grundlage für das solidarische Verstehen von Diskriminierungserfahrungen anderer und das Einstehen für sie.

«Es ist höchste Zeit, dass wir andere gendermässig «deviante» (abweichende) Gruppen nicht länger übersehen.»

Vor wohl bereits 15 Jahren ersetzte ich deshalb in meinen Texten bereitwillig das grosse Binnen-I zuerst durch den Unterstrich oder den Doppelpunkt und später durch das nun geläufigere Gendersternchen. Wir können ja den 50-jährigen Einsatz für die Sichtbarkeit der Frauen in der Sprache ruhig teilen mit andern, die aufgrund der Geschlechterkategorisierungen diskriminiert sind, und auch ihnen ans Licht verhelfen. Es ist höchste Zeit, dass wir andere gendermässig «deviante» Gruppen nicht länger übersehen.

Nur: Aus dem Wahrnehmungsfeld verschwinden dürfen die Frauen deshalb nicht. Solange die patriarchale Unterströmung der Gesellschaft wirksam ist und die Frauen immer noch regelmässig übersehen werden, müssen wir Frauen uns immer noch auch für uns selber einsetzen. Ich setze gegenwärtig auf eine Kombination des «generischen» Femininum mit z.B. dem Pluszeichen: «liebe Leserinnen+».

In der patriarchal durchtränkten Welt droht das Prinzip MAN (Mann als Norm) auf neue Art ungestört weiter zu regieren – wo nicht aggressiv gewollt, wirkt es untergründig kräftig weiter. Deshalb ist es mir als lesbische Frau im queeren Eintopf nicht immer nur wohl. Wir haben diesbezüglich andere Voraussetzungen und Bedingungen als alle andern Queeren.

Wenn etwa Samenspende und Leihmutterchaft zu einem festen Begriffspaar verschmelzen und nicht einzeln behandelt werden, werden ein paar Minuten Mas-

→

Wie verhält es sich mit dem Wörtchen «queer»?

«Queer» – eigentlich ein alter Begriff, der irritieren kann. Doch hinter dem Wort steckt mehr als Identität. Wir laden dazu ein, gängige Vorstellungen zu hinterfragen und neue Perspektiven auf Sprache, Geschlecht und Zusammenleben zu entdecken.

Montag, 15. September 2025, 19.00 Uhr (Türöffnung ab 18.30 Uhr), mit anschliessendem Apéro
Treffpunkt Wittigkofen, Jupiterstrasse 15, Bern



► Inputreferat von Lovis N. Cassaris (keine Pronomen, er, lov)
Autor*in und Queer-Linguist*in, Gendern.ch

Gibt es die queere Community? Und wer zählt dazu?

Ist «queer» ein Oberbegriff oder ein gemeinsames Merkmal? Bestimmen Lesben und Schwule als Mehrheit innerhalb einer queeren Community, welche Themen und Anliegen relevant sind? Warum stossen Bisexuelle öfter auf Unverständnis? Gehören trans Personen nur dazu, wenn sie sich im binären Schema einordnen? Machen sich nicht-binäre und aromantische/asexuelle Personen verdächtig, weil «es das oder sie gar nicht gibt»? Gehen dabei vor lauter «Kopf» Freude, Lust, Erotik, Sexualität verlustig?

Es diskutieren unter der Leitung von Daniel Frey (er/ihm):

- Henry Hohmann (er/ihm), Trans-Aktivist
- Max Krieg (er/ihm), schwuler Aktivist
- Esther Meier (sie/ihr), queere Stadträtin
- Elisha Schneider (keine Pronomen), genderfluid und politisch engagiert
- Marianne Ulmi (sie/ihr), feministische Lesbe



Der Treffpunkt Wittigkofen ist rollstuhlgängig und erreichbar mit Tram 8 in Richtung Saali bis Haltestelle «Wittigkofen».
Anmeldung online bis am 12. September 2025 erwünscht:
► queeralternbern.ch/agenda

(hab) queer
bern

queer
Altern
BERN

turbieren bis zum erleichternden Samen-erguss gleichgesetzt mit risikoreichen neun Monaten Schwangerschaft und schmerzvollem Gebären. Da stimmt etwas gründlich nicht.

Oder: Die trans Frauen sollen im Spitzensport gegen die andern Frauen antreten und gewinnen können. Und umgekehrt? Trans Männer dürften theoretisch sicher antreten im Spitzensport. Sie haben jedoch keine Chancen, die Diskriminierung ist naturbedingt. Aus Gleichstellungssicht schiene mir die Logik: Trans Männer sind zu schwach für den Männerspitzensport, trans Frauen zu stark für den Frauenspitzensport. Also ist Spitzensport unglücklicherweise für beide nichts. Oder es müssen weitere Unterteilungen geschaffen werden.

«Ich würde gern 60 Jahre zurückdrehen können, um zu überprüfen, ob ich damals nicht auch Non-Binärität als Weg gewählt hätte.»

Auch zur neuen Kategorie der Non-Binärität habe ich Fragen: Ich würde gern 60 Jahre zurückdrehen können, um zu überprüfen, ob ich damals nicht auch Non-Binärität als Weg gewählt hätte. Ich war ein Bubenmädchen, sagten sie damals, spielte nicht mit Puppen, sondern mit Autos und Garagen und der Modelleisenbahn. Ich wäre gern ins Ferienlager gefahren wie mein Bruder, hätte bei den «Wölfis» und der Jungwacht mitgemacht, war auf dem Bauernhof meiner Verwandten viel lieber im Stall oder auf dem Feld als mit meiner Tante in Küche und Garten. Ich hätte nie Coiffeuse, Krankenschwester, Verkäuferin oder Sekretärin werden wollen. Auch Schminken mochte ich mich nie. Als Bube fühlte ich mich aber nicht – und Neid auf den Penis meines Bruders fühlte ich nicht im Entferntesten. Hätte es die Kategorie «non-binär» als mögliche Identität gegeben, wäre das deshalb sicher eine Option gewesen für mich.

«Frau-Sein und Mann-Sein sollte ganz anders sein und gleichwertig. Und das ist unverändert mein Ziel.»

Das stand mir damals aber nicht zu Verfügung. Möglich war es mir stattdessen, mich einer damals erstarkenden feministischen Bewegung anzuschliessen. Zusammen mit feministischen Heteras bekämpften wir Lesben die Geschlechterrollen, verweigerten uns den Weiblichkeitsklischees und den hierarchisierten Geschlechterrollen, wollten die sozialen Zwänge des Frau-Seins (und auch die des Mann-Seins) aufbrechen, reklamierten gleiche Möglichkeiten wie Männer. Frau-Sein und Mann-Sein sollte ganz anders sein und gleichwertig. Und das ist unverändert mein Ziel.

Non-Binarität torpediert die Geschlechterordnung auch, indem sie sich ihr schlicht und einfach verweigert und die Weiblich-

keits- und Männlichkeitszwänge aussen vor lässt. Die wiederum werden daneben allerdings krasser: Standard-Frauen sind noch viel «weiblicher» als damals, Standard-Männer noch viel «männlicher». Und viele cis Lesben frönen solcher «Weiblichkeit» nun auch. Mit winzigen Ausnahmen trugen z.B. die EM-Frauen alle die gleich langen Haare, alle gleich in Rossschwänze gezwängt. Dieses Merkmal war so dominant, dass ich die Frauen fast gar nicht unterscheiden konnte.

Und die, die solcher Stereotypie nicht huldigen wollen, sind sie nun alle non-binär? Eine spannende Entwicklung ist das auf jeden Fall. Was mir daran nicht gefällt, dass damit Frauenräume wegfallen, insbesondere separate Toiletten für uns. Von Männergewalt und schlecht treffenden männlichen Urinströmen geschützte Frauen-Toiletten sind wichtig. Ich wäre froh, würden hier die Männer grosszügig teilen und ihre Toiletten für alle öffnen – dann hätten die Non-Binären dort einen auch ihnen selbstverständlich zustehenden Ort.

Noch ein anderes Phänomen des Queer-seins scheint mir der genaueren Hinsicht wert: Es sind doppelt so viele junge Frauen wie junge Männer, die in der Schweiz seit 2022 den Geschlechtseintrag geändert haben. Woher kommt das? Ob an diesem Ungleichgewicht nicht doch die strukturell immer noch vorhandene männliche Vorherrschaft mitwirkt?

«Queer-Sein bedeutet für mich auch Verpflichtung, innerhalb der Community genau hinzusehen.»

Fazit: Queer-Sein bedeutet für mich auch Verpflichtung, innerhalb der Community genau hinzusehen, mich mit den eigenen Bevor- oder Benachteiligungen und den



Marianne Ulmi (Bild: ZVG)

spezifischen Auswirkungen auf die jeweils anderen auseinanderzusetzen – und allen Besonderheiten nebst Austausch auch eigene Räume zu gewähren. Nur harmonisch wird das wohl nicht immer sein. Aber freundlich – wie bisher in meinem Queeraltern-Umfeld – hoffentlich schon.

In diesem Sinn freue ich mich sehr auf die Veranstaltung mit Lovis N. Cassaris und das anschliessende Podium am 15. September 2025.

Marianne Ulmi
marianne.ulmi@queeralternbern.ch

